

Waldenburger Anzeiger.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dinstags, Donnerstags und Sonnabends.

Preis vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummern 8 Pf. — Insertionsgebühren pro kleingespaltene Zeile für Abonnenten 7 Pf., für Nichtabonnenten 10 Pf. Bei mehrmaliger Insertion entsprechender Rabatt. — Inseraten-Aannahme bis Abends 5 Uhr des vorhergehenden Tages. — Reclamen im Redactionstheil pro Zeile 20 Pf. — Geeignete Beiträge sind stets willkommen.

Nr. 3.

Sonnabend, 6. Juli

1878.

Abonnements-Einladung.

Abonnements auf den „Waldenburger Anzeiger“ werden von den Austrägern sowohl wie in der Expedition, Obergasse 41 im Laden, noch jederzeit entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Namentlich machen wir auf die in Nr. 1 begonnene Erzählung von Hans Wachenhusen: „Die Engelsstimme“ aufmerksam. Dieselbe enthält eine mit großer Sachkenntnis geschriebene Schilderung, in welcher Weise in der sogenannten Gründerzeit das Geld gewonnen und verloren wurde.

Abonnementspreis pro Vierteljahr 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pf. Bei Abholung aus der Expedition 90 Pf. pränumerando. Inserate werden pro Spaltzeile mit 7 Pf. für Abonnenten, mit 10 Pf. für Nichtabonnenten berechnet. Bei mehrmaliger Bestellung Rabatt bis zu 33 1/3 Procent.

Ergebenst

Exp. d. „Waldenburger Anzeiger.“

Umschwung der öffentlichen Meinung.

Als sich nach dem Jahre 1866 ein Theil der Fortschrittspartei, das naturgemäße Ergebnis der Konfliktszeit, von dieser zu einer besonderen „Nationalliberalen“ Partei abzweigte, so geschah dies infolge der großartigen Waffenerfolge des preussischen Heeres und der eminenten politischen Erfolge eines Staatsmannes, dessen Politik man bis dahin auf's äußerste bekämpft hatte. Es wurden Männer in das damalige Zollparlament und später in den deutschen Reichstag geschickt, welche in Uebereinstimmung mit den deutschen

Fenilleton.

Unpolitische Plauder-Gesellschaft.

Wer kennt nicht die schönen Stunden im männlichen Leben, die allabendlich am gewöhnlichen Bierische unter alten Bekannten bei harmloser Unterhaltung, bei schlechten Wigen, aber auch zuweilen bei hitzigem Wortgefecht, namentlich wenn die Sitzung etwas lang ausgedehnt wird und die Gemüther in gereizte Stimmung gerathen, dahinfließen. Wer sie kennt, „ihre Kraft und Eigenschaft“, der kann sich nimmer von ihnen trennen; der ist auch ein milder Richter über die Sünden Dessen, so gegen die Geote seiner „Alten“ verstößt. Ja, die Frauen, die sich sonst um Alles kümmern, denen nicht der leiseste Hemdenknopf entgeht, wenn er irgendwo fehlt, die mit scharfem Adlerauge sofort den Krage entdecken, der nicht von heute und gestern ist, die es einander sofort erzählen müssen, wenn der Frau Registratorm ihr Lenchen ein neues Kleid bekommen hat, und die sich darum streiten, wie viel Kilometer das Gretchenäschen herabhängen muß, sie fragen das ganze Jahr nicht darnach, welche Annehmlichkeiten ein solches Stündchen bietet, was denn den Mann veranlaßt, oft bis zu Mitternacht — 's ist eine wahre Schande — in der Kneipe zu sitzen und zu trinken. Wenn sie sich nur einmal darum kümmern wollten, sie würden dann nicht mehr ihr liebes Männchen mit einer Fluth von Gardinenpredigten empfan-

Regierungen die Schaffung von Gesetzen auf breiterer freierlicher Grundlage auf ihre Fahne geschrieben hatten. Der deutsche Staatsbürger sollte in seinem Thun und Handeln sich vollkommen und ungehindert frei bewegen dürfen, es wurde in dieser Beziehung die Gewerbefreiheit, die Freizügigkeit zc. geschaffen, es wurde der Handel mit dem Auslande möglichst frei gegeben, und im Uebrigen dem Grundsatz gehuldigt, Alles gehen zu lassen wie es geht.

Das waren und sind noch die Prinzipien der nationalliberalen Partei. In den ersten Jahren ging es damit vortreflich und diese nationalliberalen Prinzipien hatten in der großen Majorität des deutschen Volkes ihre treuesten Anhänger. Mit der Zeit jedoch stellten sich auf manchen Gebieten unseres wirthschaftlichen und gewerblichen Lebens Uebelstände ein, deren Ursachen man unzweifelhaft in gewissen Mängeln der allzu freierlichen Gesetzgebung erkannte. Langsam und zuerst nur in conservativen Kreisen, jetzt aber bereits in einem großen Theile des liberal gesinnten Volkes hat sich die Erkenntniß Bahn gebrochen, daß es so nicht weiter gehen könne, daß wir auf diesem Wege unserem gewerblichen und industriellen Ruine entgegengehen.

Hierzu kamen dann noch die schreckenerregenden Auswüchse der Sozialdemokratie, deren Treiben man bislang ruhig zugehört hatte, war man ja doch der Meinung, daß ihre unausführbaren Irrlehren von dem gesunden Sinne des großen Theiles unserer Arbeiter mit der Zeit als solche erkannt würden und daß diese ganze Bewegung schließlich stillschweigend im Sande verlaufen werde. Die letzten Ereignisse aber lehrten, daß diese für ziemlich bedeutungslos ange-

gen, wenn er später als gewöhnlich festig und und seelensvergnügt aus der Kneipe nach Hause kommt. Wie mancher Mann mag schon mit einem Schläge aus süßen Träumen in die öde Wirklichkeit zurückversetzt worden sein, wenn er in der gemüthlichsten Stimmung von der Welt und heiter lächelnden Gesichts in die Nähe seiner besseren Ehehälfte geräth und mit Bliz und Donner angefahren wird. Aber was nützt's. Mit philosophischer Ruhe und Ergebung läßt der verstockte sündhafte böse Mann das Gemitter über sich ergehen und wandert des andern Tages, als wenn nichts vorgefallen wäre, in des altgewohnten Löwenwirths Hinterstube.

Auch der Calculator Schlibbe war dem unwiderstehlichen Zauber des Stammtisches verfallen und mit derselben Regelmäßigkeit, wie die Thurmuh 6 Uhr schlug, lenkte er seine Gehwerkzeuge dem Rathskeller zu, wo ein alter Revierförster, ein Handschuhmacher von der andern Seite des Marktes, der vor drei Jahren sein fünfundzwanzigjähriges Stammgastjubiläum gefeiert hatte, der Cantor und ein erst im vergangenen Jahre in die Stadt gekommener Schnittwaarenhändler täglich Abends zu treffen waren.

Der Schnittwaarenhändler war ein „gereister“ Mann und hatte davon einen etwas „lofen Mund“ bekommen; er liebte es, zu Allem seine „schnobdrigen“ Redensarten zu machen. Auch heute war das der Fall. Der Calculator machte für sein Leben gern in Politik und so brachte er bald das Gespräch auf die Congreßverhandlungen

sebene Bewegung gefährlich zu werden beginne und daß dagegen energische Mittel in Anwendung gebracht werden müßten.

In diese Zeit des Umschwunges der öffentlichen Meinung ist nun die Auflösung des Reichstages und die Wahl zu einem neuen Reichstage gekommen. Die deutschen Regierungen, in dem Bewußtsein, nicht mehr mit der seitherigen Majorität des Reichstages weiter arbeiten zu können, richteten im Namen des Kaisers einen Appell an die deutsche Nation, welche nun Antwort geben soll, ob auf dem bisherigen Wege weiter geschritten oder ein Weg zwar nicht der Rückkehr, aber doch der Reformen auf Grundlage des bisher Geschaffenen eingeschlagen werden soll. Dieser Appell, der erste hochbedeutende Regierungsakt des deutschen Kronprinzen, erwartet als Antwort das letztere. Er erwartet, daß die Wahl solcher Männer in den Reichstag angestrebt werde, welche die Regierung in der Abwehr der sozialdemokratischen Umtriebe, in der Hebung unserer wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände durch Correctur unserer Gewerbe-, Zoll-, Steuer-, Freizügigkeits-, Armen- und Strafgesetzgebung, sowie in der Reform des Wahlgesetzes kräftig zu unterstützen bereit sind.

Bereits haben eine Anzahl Mitglieder der nationalliberalen Partei, wie Gneist und Treitschke, sich einer Wandlung unterzogen und auf dem Boden einer neuen Parteibildung diese Bestrebungen als die ihrigen anerkannt, aus allen Theilen des Deutschen Reiches kommen Meldungen von der Aufstellung von Candidaten, welche dieselben Ziele als ihr Programm angenommen haben und auch unser Reichstagscandidat, Herr Professor Dr. Birnbaum in Leipzig, hat in der Darlegung seines Programmes dieselben

gen und auf die Art und Weise, wie die Türkei ein Stückchen um das andere kleiner gemacht wird.

„Der Spatz hätte ja gleich ein Ende, wenn sie dem Hunde den Schwanz auf einmal abhacken wollten“, wandte der Schnittwaarenhändler ein. „Die Herren Diplomaten wollen den Sultan vorerst noch eine Weile zappeln lassen. — Uebrigens ist für uns in Deutschland jetzt die Reichstagswahl die Hauptsache. Und da ist das Allerwichtigste, daß die socialdemokratischen Führer beschlossen haben, das deutsche Reich nicht mehr als existenzberechtigt anzuerkennen, die ganze dumme Reichstagswählerei sein zu lassen, Deutschland für eine socialdemokratische Republik zu erklären und die Wahl zu einem Präsidenten auszusprechen, der wird nachher das übrige schon besorgen. Dafür soll nun Bebel aufgestellt werden. Wer also den schleunigsten socialdemokratischen Staat haben will, der wähle Bebel. Ich wähle Bebel!“

„Was, sind Sie socialdemokrätisch geworden?“ ruft der ruhige Cantor erschreckt. „Es ist wirklich weit gekommen. Schon die Jungen in der Schule werden socialdemokratisch. Kommt heute ein kleiner Bursche aus einer andern Klasse zu mir in die Schule, ich weise ihn zurecht: Aber kleiner, Du gehörst ja nicht in die Klasse. Ach was, meint er, die Klassenerunterschiede müssen nu endlich mal aufhören. Ich habe ihm aber die Unterschiede klar gemacht.“

„Das ist ganz recht und so muß es der Staat auch machen,“ fügt der loyale Calculator hinzu

Prinzipien entwickelt, auf welchen die Hoffnung beruht, daß sie eine Besserung unserer vielfach kranken Zustände herbeiführen werden.

Dieser Umschlag der öffentlichen Meinung hat sich mit der Nothwendigkeit eines Naturprozesses vollzogen und mußte sich vollziehen. Die Lebensdauer derjenigen Parteien, welche sich nur aus äußeren Anlässen bilden, wird immer mit einer Aenderung der Zeitströmung zu Ende gehen und eine neue Strömung auch eine neue Parteibildung hervorrufen.

Auch wir stehen unter dem Einflusse dieser Zeitströmung, auch bei uns ist der Wunsch und das Bedürfnis nach einer Besserung unserer wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände hervorgetreten und können wir dieser Strömung nicht besser Rechnung tragen, als wenn wir bei der nächsten Wahl unsere Stimme Herrn Professor Dr. Birnbaum in Leipzig geben.

Wer also eine Beseitigung der Mißstände auf gewerblichem Gebiete, wer die Hebung unserer Industrie durch ein vernünftiges Zollsystem, wer ein Zurückdämmen der sozialdemokratischen Umtriebe verlangt, der wähle unsern Candidaten Herrn Professor Dr. Birnbaum in Leipzig.

Politische Rundschau.

Waldburg, 5. Juli 1878.

Der Congreß neigt sich seinem Ende entgegen. Die bulgarische, die bessarabische und die bosnische Frage ist bei allseitigem Einverständnis der Mächte erledigt worden, auch die künftige Unabhängigkeit Serbiens, Rumäniens und Montenegro's ist zu allgemeiner Befriedigung erklärt und so dürften denn die Befürchtungen eines Krieges mehr und mehr in den Hintergrund treten und die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens steigen. Nur in der Erledigung der armenischen Frage könnten noch ernstliche Schwierigkeiten entstehen, die jedoch nach der Meinung Bismarck's außerhalb des Congresses ebenfalls befriedigende Lösung finden würden. Dem „ehrlichen Makler“ ist sein Vermittelungs-geschäft sonach bestens gelungen, und — mag es Zufall sein oder Absicht — seitdem weht auf dem Palais des Reichskanzlers, in welchem der Congreß tagt, statt der bisher dort aufgehängten Kriegsflagge des Deutschen Reiches die schwarz-weiß-rothe Handelsflagge Deutschlands als Bild des Friedens.

Die Besetzung Bosniens durch Oesterreich ist bis zum Schluß des Congresses aufgeschoben worden, da man den Congreß durch Entstehung etwaiger Differenzen nicht stören will. Zu dieser Besetzung werden im Ganzen 7 Divisionen

So murmelt die Unterhaltung wie eines Baches ruhig fließendes Wasser, das nur ab und zu ein Steinchen des Anstoßes trifft, dahin, Keinem zu Liebe und Keinem zu Leide, und Jeder tritt des Abends nach 10 Uhr in dem erhebenden Bewußtsein, sein Tagewerk als deutscher Staatsbürger würdig vollbracht zu haben, ungehindert den Heimweg an, wenn nicht die emsig schaffende Hausfrau am Morgen heimtückischer Weise aus der Tasche den Haus Schlüssel — doch von dem ein ander Mal. E. R.

Die Engelsstimme.

Erzählung von

Hans Wachenhusen.

(Fortsetzung.)

„Jetzt begann ich zu wagen. Ich borgte mir kleine Summen, die hinreichten, um nöthigen Falls die Differenzen zu decken. Ich spekulierte und . . . verlor eine Summe nach der andern. Schlaflose Nächte waren die Folge davon. Ich war meinen Freunden schuldig ohne Aussicht, sie zu entschädigen. Ich spekulierte wiederum in Gedanken, und mit einer hohnvollen Konsequenz war ich wiederum stets im Gewinn . . . Da gab mir eine Erbschaft eine verhältnißmäßig nicht unbedeutende Summe in die Hände. Ich zahlte freudig meine Schulden und verschaffte mir dadurch Kredit. Ich begann mit Vorsicht, ja mit Zaghaftigkeit zu wagen, aber das Glück war mit mir und heute sehe ich mich im Besitz einer kleinen Baarschaft, die mir gestattet, mir selbst ein kleines Fahrzeug auszu-

auf Kriegsfuß gesetzt. Oesterreichische Blätter betonen, daß die Schwierigkeiten der auswärtigen Situation für Oesterreich erst jetzt mit vollem Ernste beginnen.

In Berlin ist am Sonnabend Nachmittags eine geheime Socialistenversammlung aufgehoben worden. Es waren etwa 30 Mann in einem nach dem Hofe zu belegenen Zimmer eines Restaurants zusammengekommen und von der Polizei überrascht worden. Bei Visitation der nach der Wache gebrachten Männer fanden sich bei Einem 3000 Mark vor, die er im Rockfutter eingenäht hatte. Es scheint, als ob er keine genügende Auskunft über den Besitz dieser Summe hätte geben können, denn er wurde in Haft behalten, während die Anderen nach Feststellung der Personalien entlassen wurden. Unter den Leitern der socialdemokratischen Bewegung soll man sich übrigens, trotz der zur Schau getragenen Siegeszuversicht, hinsichtlich des Ergebnisses der Wahlen in einer keineswegs hoffnungsvollen Stimmung befinden, und es soll ernstlich die Frage erwogen worden sein, ob man nicht für dieses Mal die Parole der Wahlenthaltung auszugeben habe, um der Partei eine schwere Niederlage zu ersparen. Schließlich überwog doch der Gedanke, daß man die Gelegenheit einer intensiven Wahlagitacion nicht unbenutzt vorübergehen lassen dürfe. Unterdessen wird gegen die socialistische Propaganda rüstig weiter geschritten. Der preussische Handelsminister hat unterm 27. Juni den königlichen Eisenbahndirectionen und Commissionen empfohlen, streng darauf zu halten, daß alle staatsfeindlichen Zeitungen und Druckschriften, besonders die socialdemokratischen, von der Colportage auf den Bahnhöfen ausgeschlossen bleiben. Auch in Bahnhofsrestauranten dürfen derartige Blätter nicht mehr ausliegen.

Der Bundesrath wird in den nächsten Tagen über die vom Reichstage angenommene Novelle zur Gewerbeordnung Beschluß fassen. Wie verlautet, ist alle Aussicht vorhanden, daß sich der Bundesrath mit der Fassung des Reichstages einverstanden erklären wird, so daß der Publication der Novelle zur Gewerbeordnung dann nichts mehr im Wege stehen würde. Das Gesetz über die Bildung von Gewerbe-Gerichten scheiterte in der letzten Session, weil Reichstag und Bundesrath darüber, ob der Vorsitzende der Gewerbegerichte zu beständigen sei oder nicht, zu einer Einigung nicht gelangen konnte. Jedenfalls wird der Entwurf über die Bildung von Gewerbegerichten, über dessen Hauptprinzipien alle Parteien im Reichstage einig waren, denselben wieder beschäftigen.

„Der Wind ist günstig, Herr Rath,“ schloß er mit leuchtenden Augen; „ich glaube, das Fahrwasser zu kennen, das mich zum Ziele tragen soll. Der bescheidene, stille und strebsame Beamte sagt Ihnen Lebewohl! Ich bitte nur um Eins, erhalten Sie mir Ihre Gunst, gestatten Sie mir auch ferner, Ihrer Familie nahe zu stehen, und wenn wir uns begegnen, fragen Sie nicht, wie weit oder wie nahe ich dem Ziele bin. Zeigen Sie mir auch ferner Ihr Wohlwollen durch einen freundlichen Händedruck, mit dem ich Sie bitte, mich heute zu entlassen!“

Der Rath hatte schweigend zugehört und nur zuweilen durch das Muskelspiel seines Gesichtes verrathen, daß er Theil nehme an den sanguinischen Hoffnungen seines bisherigen Untergebenen.

„Meine besten Wünsche folgen Ihnen, Botmer,“ sagte er mit Rührung, ihm die Hand reichend. „Aber Sie wollen schon heute . . .?“ „Ich muß, Herr Rath! Es duldet mich nicht mehr in diesen geschlossenen Räumen! Mir ist, als rücken die Wände zusammen, um mich zu ersticken. Zudem wäre ich unfähig . . . Meine Gedanken sind draußen; ich horche fortwährend auf das Rollen und Einschlagen der Glückskugel. Hier drinnen würde ich ein unverbesserlicher Spieler werden; draußen will ich ringen, kämpfen; die Arena ist geöffnet; ein Thor, der nicht mit auf den Ringplatz tritt, wenn er die Kraft, den Muth in sich fühlt! . . . Leben Sie wohl, Herr Rath! Mein Abschiedsgesuch ist bereits eingerichtet. Habe ich diesen Schritt dereinst zu bedauern, ich kann

Wie offiziös gemeldet wird, sind die von dem preussischen Justizministerium des Innern ausgearbeiteten Gesekentwürfe einerseits zur Abwehr der socialdemokratischen Ausschreitungen, andererseits zur Verschärfung einzelner Bestimmungen des Strafgesetzbuches, nunmehr festgestellt und dem Staatsministerium zur Beschlußfassung vorgelegt worden.

Ueber das Befinden des Kaisers wird gemeldet, daß nunmehr sämtliche Wunden geheilt sind und die Kräfte allmählich wieder zunehmen.

Die Einführung der Passpflicht in Berlin scheint nur der Vorläufer einer Modification der Freizügigkeit gewesen zu sein; gegenwärtig soll das Bestreben der preussischen Regierung namentlich dahin gehen, Bestimmungen zu treffen, auf Grund derer arbeitslose Leute in ihre bisherige Heimat zurückgeschickt werden und sich nicht wie bisher beliebig an irgend einem Orte festsetzen können.

In Kiel haben fast sämtliche Arbeiter an den kaiserlichen Werften die von ihnen verlangte schriftliche Erklärung abgegeben, daß sie in keiner Weise sozialistische Bestrebungen unterstützen wollen. Von circa 3500 Arbeitern haben sich nur 7 geweigert, den betreffenden Revers zu unterschreiben und ist ihnen in Folge dieser Weigerung gekündigt worden.

Wie die „R. Ztg.“ aus Madrid, 1. Juli, meldet, ist laut einem von der „Patria“ veröffentlichten Schreiben der Kaiser von Marokko gestorben.

Oertlicher und sächsischer Theil.

* Waldburg, 5. Juli. (Wahl-Umschau.) Uns geht ein Wahlflugblatt aus Pöbneck in Thüringen zu, welches einige so beherzigenswerthe Sätze enthält, daß wir nicht umhin können, dieselben in Folgendem auszugsweise wiederzugeben. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß die politische Luft eine andere geworden sei, es gehe ein conservativer Zug durch das ganze Land. Die wirthschaftliche Frage und die Zollpolitik werde im nächsten Reichstage die Hauptsache sein. Die Landwirthe und Industriellen seien immer auf einander geheßt worden, aber die Landwirthe haben jetzt ihre Lage erkannt, in Folge der Noth sind sie sich klar geworden, daß ihre Interessen mit denen der Industrie verknüpft sind; liegt die Industrie darnieder, so haben auch die Landwirthe auf die Erzielung höherer Preise für ihre Producte nicht zu rechnen, blüht aber die Industrie, so wird der Landwirth auch Preise für seine Producte bekommen, die ihn zufrieden stellen. Bezüglich der Zollpolitik heißt es: Die amerikanische Zollpolitik hat die dortige Textilindustrie

es nicht ändern; bereuen werde ich ihn nimmer, was auch kommen mag!“

Der Rath erhob sich, halb emporgezogen durch die fieberheiße Hand des jungen Mannes. Er sah's ihm an, daß ihm der Boden unter den Füßen glühe. Schweigend erwiderte er den Händedruck; mit großen Augen schaute er ihm nach, als er hinausstürzte, und ließ sich dann tief bewegt wieder auf seinen Platz zurücksinken.

„Es geht ein dämonischer Zug durch die Welt!“ murmelte er vor sich hin. „Es dröhnt wie ein Trommelwirbel, der alle Waghälse unter die Fahne des Mammon ruft! Die alten, soliden Stützen der Gesellschaft scheinen mürbe und morsch geworden zu sein; die alten ehrbaren Sockel bröckeln zusammen! Die alten Schläuche wollen den jungen Most nicht erhalten, der sie alle berauscht, Jung und Alt! Unsere fleißigsten Arbeiter fangen an, der sichern, langfristigen Carriere zu desertiren; die Spekulation braucht Köpfe und Hände und verlockt sie durch goldne Verheißungen; nur wir, der alte mürbe Stamm, wir werden bleiben müssen und zuschauen, wie sie die goldenen Früchte von den Bäumen schütteln . . .“

„Botmer ist nun schon der Dritte, der dem Bureau den Rücken wendet; aber es ist Blut, es ist Thatkraft in ihm und treibt ihn die Hitze nicht in den Strudel, er wird's erreichen und vielleicht mitleidig dereinst auf seinen armen alten Bureau-Chef herablicken, der sich keuchend in seinem Loch weiter schleppt, bis ihm seine Kinder die Augen zudrücken, die vergeblich nach dem Ernährer rufen werden. O, ich kann Sie nicht verurtheilen!“ setzte

in ungeahnter Weise emporgehoben. Bei billigem Rohmaterial, bei stetiger Verbesserung der Maschinen hat der Schutz Zoll nicht nur keine Vertheuerung der Fabrikate hervorgerufen, sondern sogar die amerikanische Baumwollen-Industrie gegenüber der englischen concurrenzfähig gemacht. England wird allmählich von seinem Hauptabsatzgebiete jenseits des Oceans verdrängt und genöthigt, sich dem europäischen Continente ganz zuzuwenden; den continentalen Staaten wird es zur Pflicht der Selbsterhaltung, durch rationellen Schutz für die heimische Gewerthätigkeit zu sorgen, damit sie sich das bisher inne gehabte Absatzgebiet in seiner ganzen Ausdehnung erhalten. In England bezahlt die Handelskammer für Agitation zum Zwecke des Freihandels in Deutschland jährlich eine Summe von 40—60,000 Pfd. Sterling. Das giebt allerdings viel zu denken. Ferner: Nur ein Volk, welches verdient, und von dem Verdienst zurücklegen kann, ist consumtionsfähig und nach dieser Fähigkeit allein bemisst sich der Gesamtwohlstand insoweit, als eine Nation nicht mehr consumirt, als sie verdient, weil sie dadurch das Capitalvermögen vermindern und mit dieser Verminderung auch den allgemeinen Wohlstand vernichten müßte. Bei uns in Deutschland ist das leider der Fall. Wir sind nicht mehr consumtionsfähig, weil wir anderen Nationen Arbeit und Beschäftigung, und für diese unser im Wohlstand erspartes Geld hingeben, uns dafür Artikel zum Consum eintauschend, welche wir früher selbst producirt haben. Auch dieser Aufruf fordert dazu auf, Männer zu wählen, die für den Schutz der nationalen Arbeit eintreten.

* — (Falsificate.) In letzter Zeit sind mehrfach auf photographischem Wege hergestellte Nachbildungen des auf den Termin 2. Januar 1878 lautenden Coupons à 7 M. 50 Lit. A. Ser. 522 Nr. 26,089 der auf den Staat übergegangenen 5% Anleihe vom Jahre 1866 der vormaligen Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie zum Vorschein gekommen. Diese gefälschten Zinscoupons sind daran erkennbar, daß das Papier derselben auf seiner ganzen Fläche den der Photographie eigenen grau-violetten Ton zeigt, während das Papier der echten Coupons rein weiß ist; weiter daran, daß die Druck- und Schriftzeichen bei aller Genauigkeit der Wiedergabe nicht eine intensiv schwarze, sondern mehr eine bräunlich-violett-schwärzliche Farbe tragen und etwas verschwommen erscheinen, sowie daran, daß der orangefarbene schmale Guillochestreifen auf der Rückseite dunkel erschienen und durch Auftragung matter gelber Farbe täuschender zu machen versucht worden ist, auch die durch den erwähnten

er feuzend hinzu. „Es ist hart, sich mit Jugend- und Manneskraft langsam herauf zu dienen für einen Lohn, der jetzt kaum das liebe Leben fristet, um endlich, wenn die letzte Kraft gebrochen, das Gnadenbrod des Staates zu essen, das er so karg dem Invaliden der Arbeit reicht . . .“

Der Rath saß da mit über der Brust gekreuzten Armen, den Blick zu Boden gerichtet, die Stirn voll sorgenschwerer Falten. Er hielt eine innere Rückschau auf die vierzigjährige Amts-Laufbahn, die ihn in kriechendem Schneckenang, mit dem stets gebeugten Rücken des Subalternen endlich bis zu der bescheidenen Stufe eines Rathes dritter Klasse getragen. Er durchlebte im Geist alle die Entbehrungen, alle die Täuschungen und Kränkungen seines Ehrgeizes, all den Undank, den das pflichtgetreueste Streben geerntet, alle die Sorgen, die eine wachsende Familie auf ihn gehäuft.

Wer hatte während seines langen Dienstes, während einer Zeit, in welcher der beschränkte Unterthanenverstand sich langsam und mühselig aus dem Däster gouvernementaler Vormundschaft losgerungen, jemals an die Möglichkeit einer solchen Zeit gedacht; wer hatte es für möglich gehalten, daß junge Beamte, die eben die ersten Stufen der Carrière glücklich betreten, diese mit all ihren Aussichten von sich geworfen; wer hatte eine Epoche träumen können, in welcher es nicht mehr das höchste Ideal jedes strebsamen Menschen, dem Staate zu dienen, sich vom Staate ernähren zu lassen, mochte der noch so knauserig das Mühen eines ganzen langen Lebens bezahlen! „Es ist eine tolle Zeit!“ Damit erhob sich der

Guillochestreifen laufenden großen Aufdruckbuchstaben mit schwarzer Farbe nachgemalt worden sind. Außerdem zeigen die falschen Coupons hinter dem Schlußdruckpunkte in der Ueberschrift „24. Coupon“ und in der ersten Zeile unter dem „n“ des Wortes „Inhaber“ je einen Punkt, der den echten Coupons fehlt.

* — (Das Waldenburger Wochenblatt,) welches als Concurrenzunternehmen gegen unseren „Waldenburger Anzeiger“ ins Leben gerufen werden sollte, wird nach einer Bekanntmachung der Expedition des „Schönburger Anzeigers“ nicht erscheinen. Gleichzeitig können wir unseren Lesern, die Interesse an dem Bestehen des „Waldenburger Anzeigers“ nehmen, mittheilen, daß schon in den wenigen Tagen des Erscheinens die Abonnementzahl bereits auf mehrere Hundert gestiegen ist und noch tagtäglich neue Abonnenten hinzutreten.

* — (Die Wahlliste) der Stadt Waldenburg enthält in diesem Jahre eine Zahl von 629 wahlfähigen Einwohnern.

Dresden. Am 28. Juni hielt Generalstaatsanwalt Dr. von Schwarze einen interessanten Vortrag vor seinen Wählern über Entstehung und Entwicklung der socialen Bewegung, Reform der Steuer- und Zollgesetzgebung und Abwehr der socialdemokratischen Ausschreitungen. Betreffs der Ausschreitungen der Socialdemokraten glaubt Dr. von Schwarze nicht, daß das Nobiling'sche Attentat vermieden worden wäre, wenn auch Ausnahmegeetze bestanden hätten, denn innerhalb drei Wochen hätten die angeregten Maßregeln nicht wirken können. Der Schwerpunkt liege darin, daß das Gros der Arbeiter, die sich noch gesund erhalten, der durch die Presse und die Vereine ausgeübten Verführung entrückt werde. Wenn diese schädlichen Einwirkungen beseitigt, dann würden die Arbeiter durch ruhige Ueberlegung, die nicht mehr beirrt werde, dahin kommen, sich zu sagen, daß auf dem gegenwärtigen Wege man nicht zu einer verständigen Reform, wohl aber zur Revolution kommen werde, bei welcher der Arbeiter nur verlieren kann.

Leipzig, 2. Juli. Im Berliner Bahnhofe ließ sich heute früh 1/25 Uhr ein Postsekretär Schulze aus Berlin durch den ankommenden Sitzzug überfahren. Gräßlich verstümmelt, aber noch lebend, wurde er nach dem neuen Krankenhause gebracht, starb aber dort bald nach seiner Ankunft. Er war vor den Disziplinargerichtshof vorgeladen. Muthmaßlich hat ihn dieser Umstand bewogen, den Tod zu suchen.

Schönefeld bei Leipzig, 2. Juli. Im Laufe der verfloffenen Woche wurde im Parthenflusse (wie es heißt von ein paar Knaben, die dort ge-

Rath, einen schweren Senfzer ausstoßend, und trat in sein Bureau zurück. „Botmer hat seinem Dienst quittirt,“ sagte er zu einem der älteren Subaltern-Beamten, der über die Akten gebeugt an seinem Pulte saß. „Ich werde die Sachen sofort dem Präsidenten melden und um Ersatz bitten.“

Der Rath schritt zum Niegel, ein Hut und Stock zu nehmen. Er hatte einen willkommenen Vorwand, das Bureau zu verlassen, denn auch ihm war's so sonderbar zu Muthe. Auch er fühlte, überall angeweht vom Geiste der Zeit, eine eigenthümliche Unruhe in sich, eine Unzufriedenheit sogar, die dem Bewußtsein entsprang, das damals so viele Gemüther ankränkelte, dem Gedanken: du mußt zuschauen, wie diese Alle sich an die Tafel setzen und von goldnen Schüsseln speisen, mußt haushalten mit dem armseligen Lohn, den der Staat dir gibt, zu viel, um daran zu verhungern, zu wenig, um zu leben, nimmer aber ausreichend, um den Ansprüchen der Kinder und ihrer standesgemäßen Erziehung zu genügen! Du mußt, angeschmiedet an deinen Bureaustuhl, die Galeerenketten deines Amtes tragen, bis Arme und Füße ermüdet den Dienst versagen; mußt ehrlos vor dir selber den Küffel deiner Vorgesetzten einstecken, während ein Mensch wie Botmer muthig die Ketten von sich wirft, mit kühner Hand den Einsatz hinwirft und Keinem hörig, Keinem botmäßig, ein freier Mann, die Früchte genießen wird, nach denen er verwegen den Arm ausstreckt. (Fortsetzung folgt.)

badet) ein eigener Fund gemacht — eine Bombe, welche nach dem Urtheile von Sachkennern zweifellos aus der Belagerung Leipzigs durch Johann Friedrich in den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts herrührt und von einer der damaligen Leipziger Basteien geworfen worden ist. Das alte Geschöß, welches 50 Pfund Gewicht hat, ist einem unserer eifrigsten Sammler des Vereins für Geschichte Leipzigs überliefert worden.

Grimmitschau, 4. Juli. Auf der Höhe des Gablenzer Berges hat man vor Kurzem beim Graben eines Brunnens in einer Tiefe von 100 Fuß mitten im Triebfand den linken Beckenknochen eines Wiederkäuers gefunden. Der Knochen gehört nach dem Gutachten von Sachverständigen einem Wiederkäuer an, welcher vor der Diluvialperiode gelebt hat. Es sei hierbei erwähnt, daß nach Annahme der Gelehrten damals, als die Erde schon mit großen Landthieren bevölkert war, wahrscheinlich durch eine große Fluth sich das sogenannte aufgeschwemmte Land (Diluvialboden) bildete, welches aus Sand- und Thonschichten, Mergel zc. besteht und Holz, Torf und Reste von großen Landthieren enthält.

Auerbach. Am 25. Juni zeigte sich hier ein Meteor von seltener Größe. Dasselbe zog von Osten nach Westen, eine im gelblichen Lichte strahlende, etwa zwei Fäuste große Feuerkugel, welche mit einer deutlich vernehmbaren Detonation in ziemlicher Höhe unter Ablösung einer größeren Anzahl von Funken in zwei größere Stücke zersprang und sodann verlöschte.

Vermischtes.

Der Meuchelmörder Nobiling soll nunmehr nach einer Aeußerung des Geheimen Medizinalraths Dr. Liman außer aller Gefahr stehen. Er spricht vollständig zusammenhängende Sätze, unterhält sich jedoch mit seinen Wärtern nur über gleichgültige Dinge; das Attentat zu berühren, wird geflissentlich vermieden; er selbst erwähnt dasselbe ebenfalls mit keiner Silbe. Er ist jetzt mit großem Appetit, und alle seine Wünsche nach besonderen Speisen finden aus selbstverständlichen Gründen Berücksichtigung. Wein wird ihm nach ärztlicher Verordnung nur löffelweise verabreicht.

Der nunmehr vor die Schranken des Staatsgerichtshofes geforderte Meuchelmörder Hödel trägt noch jetzt dieselbe Frechheit zur Schau, die ihn vom Tage seiner Einlieferung an kennzeichnete. Alle Versuche des Gefängnißgeistlichen, ihn Angefichts der erdrückenden Beweislast zum Geständniß zu bewegen, sind fruchtlos geblieben. Hödel wird also wahrscheinlich sein System des Leugnens bei der Verhaftung beibehalten. Alltäglich wird der Verbrecher, mit Ketten belastet, im Hofe der Stadtvoigtei eine halbe Stunde ins Freie geführt; in der Zelle selbst bleibt er nach wie vor fest geschlossen. Während er sich früher über seine Fesselung beschwerte, äußert er jetzt kein Wort mehr darüber. Er entwickelt einen sehr gesunden Appetit und ist trotz aller Unbequemlichkeiten stets guter Dinge.

Geistloser Scherz. Wie die „Post“ berichtet, hat ein alberner Scherz eine Berliner Familie in große Betrübnis versetzt. Am Sonntag machte dieselbe eine Landpartie mit einer größeren Gesellschaft. Ein junger Mann fing auf der Wiese einen Frosch und practicirte denselben unbemerkt einer jungen Dame, welche jener Familie angehört, in die Tasche. Als diese ihr Taschentuch herausziehen wollte und das kalte Thier zu fassen bekam, stürzte sie mit einem gellenden Aufschrei zu Boden. Sie wurde in einem höchst bedenklichen Zustande nach der Stadt transportirt und liegt jetzt an einem heftigen Nervenfieber danieder.

Zur Nachahmung. Das Stadtverordneten-Collegium in Prag hat einstimmig beschlossen, an die Damen der böhmischen Hauptstadt eine Aufforderung zu richten, daß sie „die entsetzliche Mode“ der Schleppen aufgeben. Sollte die Aufforderung fruchtlos bleiben, dann wird eine Schleppesteuer mit 20 Gulden jährlich für jede Schleppe eingeführt.

Neueste Nachricht.

London, 4. Juni. Der Berliner Correspondent des „Standard“ erfährt aus guter Quelle, die Türkei habe sich geweigert, auf Oesterreichs Verlangen der Occupation Bosniens einzugehen.

Auctionen.

Die hiesige fürstl. Forstinspektion macht bekannt: Künftigen Montag, den 8. Juli, sollen die in den Culturen des Remser Reviers anstehenden Gräser unter den vorher bekannt gemacht werdenden Bedingungen gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden. Versammlung Vormittags 9 Uhr im Rosenfeld'schen Gasthof zu Remse.

Das fürstl. Schönb. Gerichtsamt zu Waldenburg macht bekannt, daß am 27. Juli Vorm. 10 Uhr zwei Pferde und drei Kühe in dem Gehöfte des Gutsbesizers Friedrich August Berger in Altstadtwaldenburg gegen sofortige baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Marktbericht.

Breslau, 3. Juli. Spiritus per 100 Liter à 100 % per Juli und Juli-August 50,90, August-September 51,40. Weizen per Juli 192,00, Septbr.-Oktbr. 188. Roggen per Juli und Juli-August 121,50, August-September 125, September-Oktober 127,50. Rüböl loco 65,50, Juli 64,50, Juli-August 63,50, September-Oktober 62, Oktbr.-November und Nov.-Dec. 62.

Berlin, 4. Juli. Spiritus loco 52,50, per Juli-August 51,80, Aug.-Sept. 52,40, Sept.-Oct. 52,00. Weizen loco 178-220, per Juli 192,50, Juli-Aug. 192,50, Sept.-Oct. 195,00. Roggen 127,00 per Juli-Aug. 125,50, Sept.-Oct. 129,50, Oct.-Nov. 130,50. Rüböl loco 65,00, per Juli 64,50, Sept.-Oct. 63,10, Oct.-Nov. 62,80.

Leipzig, 4. Juli. Spiritus loco 53,30. Weizen loco 200-216, geringer 185-197. Roggen 147-151. Rüböl loco 66,50.

Ortskalender von Waldenburg.

Fürstl. Sparkasse: Geöffnet Dinstags und Sonnabends von Vorm. 8-11, und Nachm. von 2-5 Uhr.
Feuer-Signale: Bei 3 Schlägen Feuer in der Stadt, bei 2 Schlägen in Altwaldenburg und Eichlaide, bei 1 Schlag in Altstadtwaldenburg.
Königl. Steueramt: Obergasse 41. Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr.
Post- und Telegraphen-Amt: Geöffnet Wochentags von Vorm. 7-12 Uhr, Nachm. 2-7 Uhr. Sonn- u.

Feiertags von Vorm. 7-9 und 11-12 Uhr, Nachmittags 5-7 Uhr.
Standesamt: Expeditionsstunden Wochentags von Vormittags 8-12 Uhr, Nachmittags von 2-6 Uhr. Sonntags geschlossen. Für Eheschließungen nur Mittwochs und Sonnabends Vormittags geöffnet.
Forstschutzverein, Obergasse 37, 1 Treppe: Geöffnet von Vormittags 9-12 Uhr und von Nachmittags 2-5 Uhr. Sonntags geschlossen.

Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.
 Zu der Richtung **Glauchau:** früh 6. 34, Vorm. 11. 8, Nachm. 2. 27 und 5. 47, Abends 8. 47.
 Zu der Richtung **Burzen:** Vorm. 8. 10, Nachm. 12. 11 (nur bis Großbothen) und 3. 35, Abends 6. 35 und 9. 43 (nur bis Penig).
Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg.
 Aus der Richtung **Glauchau:** Vorm. 8. 3, Nachm. 12. 4 und 3. 23, Abends 6. 33 und 9. 42.
 Aus der Richtung **Burzen:** früh 6. 26 (von Penig ab), Vorm. 11. 7, Nachm. 2. 17 und 5. 45 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.

Anzeigen.

Mit dem 1. Juli d. J. eröffnete ich meine am hiesigen Platze errichtete Buchdruckerei für

Buch- und Accidenzdruck

und empfehle ich dieselbe namentlich zur Anfertigung von **Rechnungen, Einladungs- und Visitenkarten, Verlobungsbriefen, Circulären, Tafelliedern, Rechenschaftsberichten, Broschüren, grösseren Werken, sowie allen behördlichen Formularen.**

Durch den Besitz einer neuen Schnellpresse und neuen modernen Schriftmaterials, wie auch durch tüchtige Arbeitskräfte bin ich in den angenehmen Stand gesetzt, alle Aufträge so elegant und sauber ausführen zu können, wie sie selbst von grösseren Druckereien nicht besser geliefert werden. Da ich nur coulante Preise berechne, so hoffe ich, bald mit zahlreichen Druckaufträgen beehrt zu werden.

Indem ich mein Geschäft der geneigten Berücksichtigung des hiesigen und auswärtigen Publikums empfohlen halte, zeichne ich

hochachtungsvoll und ergebenst

C. T. Kästner.

Zur Beachtung!

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum halte mein Lager von bestem

englischen und Stettiner Portland-Cement „Stern“

bei eintretendem Bedarf in **Tonnen** und **ausgewogen** bei billigster Preisnotirung angelegentlichst empfohlen.

Waldenburg, Obergasse Nr. 48.

C. G. Hösselbarth.

Zur Beachtung!

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich **Dampf- und Wasserheizungen** für Gärtnereien und Privatwohnungen, sowie **Bade-Einrichtungen** resp. mit **Bade-Ofen** billigt und gut zu liefern im Stande bin. Ebenso mache ich es mir zur Pflicht, alle mir aufgegebenen Kupferarbeiten jeder Art gut und reell in kurzer Zeit auszuführen.

Hochachtungsvoll

August Geiler, Kupferschmied.
Waldenburg.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich nicht mehr in dem ehemaligen Kirmse'schen Hause, sondern bei Hrn. Tischlermeister Kertischer in der **Obergasse, 2 Treppen, wohne.**

Bertha Lehmann.

Blane Leinwandshürzen und Tücher

in jeder Qualität, Breite und Größe, empfiehlt

W. Hahmann.

Von heute Sonnabend ab verkauft **frischgeschlachtetes Schweinefleisch** Friedrich Chares, Fleischermeister.

Den geehrten Bewohnern von Callenberg und Umgegend empfehle ich mein Lager in

Schnitt- u. Modewaaren,

als **Kattune** von 20 Pf. an, **Blau-druck** 25 Pf., **Hemdenkörper** 40 Pf., **Leinen, Hosen** und verschiedene in dies Fach einschlagende Artikel zu ganz billigen Preisen und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. **Emilie Uhlmann.**

Rechnungsformulare

sind vorrätzig in der **Buchdruckerei** des „**Waldenburger Anzeigers**“.

Das Weißwaarengeschäft von R. Ohmann in Waldenburg, Glauchauergasse Nr. 203,

empfehlte sein Lager von **Gardinen** in großer Auswahl, sowie **Kragen, Stulpen, Vorhemdchen, Schürzen, Kinderkleidchen, Anabenanzügen, weißen Röcken**, Alles in großer Auswahl, zu den billigsten Preisen. Ich bitte, bei vorkommendem Bedarf mich gütigst zu berücksichtigen.

Das Galanterie-Geschäft von AUGUST HELBIG in Waldenburg

empfehlte sein assortirtes Lager in **Stöcken, Cigarren-Spizen und Tabaks-Pfeifen, Bass-, Cello-, Viola-, Violinen- und Gitarren-Saiten, Violinen- und Gitarren-Wirbel, Violinen-Bogen, Bass- und Violinen-Bogenbezüge.**

Das Schnittwaarengeschäft von Ernst Hübner, Waldenburg, Obergasse Nr. 47,

empfehlte dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum sein Lager **fertiger Arbeitshosen, Blousen, Jacken**, sowie **Kleiderstoffe, Hemden, Blandrucks, Kattune, Leinwand, Shirting, Gaze, Taschentücher, Englischleder, Piqué** und alle in dies Fach einschlagende Artikel zu herabgesetzten Preisen.

Capeten und Rouleaux empfiehlt H. N. W. Möller.

Ein **Kanarienvogel** ist entflohen. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

Ein neu vorgerichtetes **Garconlogis** steht sofort zu **vermieten** in Waldenburg. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Tanzunterricht im Schießhaus.

Geehrte Herren und Damen, welche **geonnen** sind, an einem **Extra-Cursus** theilzunehmen, werden freundlichst ersucht, sich **Montag, den 8. Juli, Abends 8 1/2 Uhr** gefälligst einzufinden. Hochachtungsvoll **H. Fischer, Tanzlehrer.**

Auch steht bei demselben ein **Fortepiano** und eine **Drehmangel** sofort zu verkaufen.

Turnverein. Heute Abend Monatsversammlung.

Gasthof zur Weintraube, Altst.-Waldenburg.

Morgen Sonntag ladet zum **BALL** höflichst ein **Julius Althaus.**

Achtung! Schützen! Nächsten Montag **gefelliges Beisammensein** bei Kamerad **Klingner.**

Kerzich.

Morgen Sonntag **Rosensest mit Ball.** Die ersten hundert Damen erhalten je ein Rosensträußchen. Hierbei empfehle ich diversen **Kuchen** und **Kaffee, ff. Biere.** **Ergebenst Emil Müller.**

Grünefeld.

Morgen Sonntag, als den 7. Juli, **Rosensest**, und von 4 Uhr an **BALL.** Zu **frischem Kuchen u. Kaffee, ff. Bieren** ladet ergebenst ein **G. Winkler.**

Oberwiera.

Morgen Sonntag, den 7. Juli, **Vogelschießen mit CONCERT und BALL.** Dinstag, den 9. Juli, **Königsschmaus**, wozu ergebenst einladet **Herm. Seizich.**

Verlag von C. T. Kästner in Glauchau. Verantwortlich für Redaction, Verlag und Druck C. Kästner in Waldenburg.